

„Geheimnisvolle Bilder und Symbole“ Die Sprache der Kirche neu entschlüsselt

MEMO – Ideen, Mythen, Feste
Gestaltung: Markus Veinfurter
Sendedatum: 8.12.2015
Länge: 25 Minuten

Fragen und Antworten

1. Wie heißt der 8. Dezember im Festkalender der römisch-katholischen Kirche?

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria.

2. Welchen Hintergrund hat dieser Festtag?

Man will an diesem Marienfesttag eigentlich etwas über Jesus aussagen. Nämlich dass Maria ohne Erbsünde geboren wurde, um für die Empfängnis des Gottessohnes geeignet zu sein.

3. Wann und in welchem Zusammenhang wurde diese Aussage getroffen?

Im 4./5. Jahrhundert. Man hielt damals fest, dass Gott und Jesus wesensgleich sind. Wenn Gott aber Mensch wird, braucht er eine Frau als Mutter, die für die Menschwerdung Gottes geeignet ist, also ohne Erbsünde ist.

4. Woran erinnert der katholische Festkalender am 25. März?

An die Empfängnis Jesu durch Maria.

5. Wie wird dieser Festtag (25. März) genannt?

Mariä Verkündigung

6. Was wird am 8. Dezember von römisch-katholischen Christinnen und Christen gefeiert?

Die Empfängnis Mariens durch ihre Mutter Anna.

7. Worin zeigt sich im Wiener Stephansdom die „bildgewordene Theologie“?

In den Statuen, Altären, in der Architektur.

8. Was soll eine gotische Kathedrale von ihrer Grundidee her abbilden?

Das Himmlische Jerusalem.

9. Was soll der Mensch beim Eintritt in den Dom erfahren?

Er soll in eine andere Sphäre eintreten und eine Ahnung vom Himmel bekommen.

10. Was thront ganz oben am Hochaltar des Wiener Stephansdomes?

Die „Jungfrau“ und „Gottesmutter“ Maria.

11. Wie wird Maria dargestellt?

Maria wird als Königin aller Heiligen dargestellt. Maria ist von musizierenden Engeln und Heiligen umgeben, die im Himmel feiern.

12. Welche Probleme begegnen dem Domarchivar Reinhard Gruber bei seinen Führungen im Wiener Stephansdom?

Den Besucherinnen und Besuchern seien die kirchlichen Grundbegriffe heute meist nicht mehr bekannt. Ungeläufig seien beispielsweise Begriffe wie Kelch, Priester, Kanzel oder das Bild des „Guten Hirten“.

13. In welcher christlichen Kirche gilt die unbefleckte Empfängnis als Glaubenswahrheit?

In der römisch-katholischen Kirche.

14. Wann und von wem wurde die unbefleckte Empfängnis Mariens dogmatisiert?

1854 von Papst Pius IX.

15. Was sagt Wolfgang Treitler über die Jungfräulichkeit Mariens und über das leere Grab zu Ostern?

Nach Wolfgang Treitler handelt es sich bei beiden um theologisch bedeutungslose Dinge. Der Leichnam könnte auch gestohlen worden sein. Es gehe bei diesen Fragen weniger um Fakten, als um Erfahrungen, die in bilderreicher Sprache beschrieben werden.

16. Welche Auswirkungen hat nach Wolfgang Treitler der Versuch, Erfahrungen empirisch zu begründen, auf das religiöse Interesse der Menschen?

Der Versuch der empirischen Beschreibung von Erfahrungen, die nicht empirisch zu beschreiben sind, macht die Erfahrungen letztlich unsinnig. Nach Treitler wird deshalb mit Festlegungen wie etwa der biologischen Jungfräulichkeit Mariens das religiöse Interesse der Menschen auf falsche Bahnen gelenkt, auf Dinge, um die es eigentlich nicht geht.

17. Worum geht es nach Wolfgang Treitler?

Es geht um verdichtete Begegnungsgeschichte, in Metaphern dargestellt, nicht um empirische Tatsachen.

18. Wie werden die Besucherinnen und Besucher im Stift Altenburg an die dortigen barocken Fresken herangeführt, um sie zu entschlüsseln?

Die Besucherinnen und Besucher werden in einem ersten Schritt gefragt, was sie sehen. Es geht bei den Führungen zunächst also um die Interpretation von Seiten der Gäste.

19. Was bedeutete diese Herangehensweise an ein Kunstwerk für dessen Bedeutung?

Die Bedeutung des Kunstwerkes liegt damit im Auge des Betrachters; sie ist nicht vorgegeben.

20. Was ist in der Darstellung der schönen Leda mit Zeus in Gestalt eines Schwans wieder zu erkennen?

Die Unio Mystica, die Vereinigung der Seele mit Gott.

21. Wie werden die drei Rosen des Wappens von Stift Altenburg gedeutet?

Als die drei Tugenden Weisheit, Mäßigung und Liebe.

22. Was ist das Besondere am Bildprogramm der Fresken im Stift Altenburg?

Es eröffnet einen alternativen Zugang zur Kunst, der einen breiten Spielraum der Interpretation offen lässt.

23. Was sagt der Kunsthistoriker Andreas Gamerith über die Deutung eines Kunstwerkes?

Jede Deutung ist an sich schon wertvoll. Über das Historische kann diskutiert werden.

24. Was sagt der Theologe und Judaist Wolfgang Treitler über das Verhältnis von Glaube und Kunst?

Glaube und Kunst stehen in einem engen Verhältnis, der Glaube lebt von der Kunst.

25. Wie wird die Eucharistiefeier beschrieben?

Als der Fokus der christlichen Praxis. Die Eucharistiefeier ist nach Wolfgang Treitler ein Gesamtkunstwerk, eine Verbindung von religiösem Schauspiel, Gesang und Literatur. Die Menschen werden umfassend miteinbezogen und finden zu einem religiösen Gestalterlebnis.

26. Was sagt Wolfgang Treitler über den Ausspruch „Dogmen sind wie Straßenlaternen. Sie weisen in der Nacht den Irrenden den Weg, aber nur Betrunkene halten sich daran fest.“ (Karl Rahner)?

Dogmen können eine Hilfe sein, aber man soll sich nicht an ihnen festhalten, weil sie keine Sicherheit bieten.

27. Was ist Wolfgang Treitler zufolge bei Interpretationen von Kunstwerken und Texten zu beachten?

Dass diese Interpretationen den Mitmenschen nicht gefährlich werden. Dazu ist das Gewissen notwendig.